

Zum 18. August 1916.

Kaiser Franz Josefs I. sechsundachtzigster Geburtstag.

Von Richard Schaukal.

Krieg: Not und Schreden, Greuel und Entsetzen,
Ein Trümmerfeld, das blutige Tränen nehen.

Doch sinnlos nur, wenn ihr's als Zweck betrachtet,
von ferne kühl Zerstörungswahn verachtet.

Taucht in die Tiefe und erfahrt mit Beben:
Hier gilt es mehr als Sterben oder Leben.

Das Sterben ist gemein, das Leben schönste,
Karg ist das Los der allgemeinen Dede.

Nur wenigen hat's je ein Blick verraten,
was über Leiden wertet, über Taten.

Sich selbst bezwingen, mehr: sich selbst vergessen,
an Unbekanntem seine Kräfte messen:

versinken, um in Höherem zu erstehen;
und sei es Wahn: sich selbst nicht mehr zu sehen;

der Pflicht sich beugen, seinem Joch sich fügen,
nicht mehr zu fordern, nur noch zu genügen;

zum Helden zu verblaffen, nicht zu glänzen,
still zu erlöschen, ohne sich zu kränzen.

So ragst, mein Kaiser, du in die Geschichte,
erfüllt von einem steten, starken Lichte.

Ein Beispiel bist du Tausenden, die leise
den Kelch geleert auf ihres Meisters Weise.